
„Nachhaltige Entwicklung“ – Zur Ökonomik des Bangens und des Hoffens*

Alfred Endres

FernUniversität in Hagen und Universität Witten/Herdecke

1. Einführung

Seit die Brundtland-Kommission ihren berühmten Abschlussbericht (WCED 1987) vorgelegt hat, ist in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik über Nachhaltige Entwicklung viel geredet worden. Dabei war häufig unklar, was unter diesem „Zauberwort“ zu verstehen sei. Ohne einen entsprechenden Indikator besteht allerdings die Gefahr, dass das Konzept auf dem Niveau einer unverbindlichen Übung bei Sonntagsreden stecken bleibt. Die folgenden Abschnitte 2 und 3 handeln von den Versuchen, das Nachhaltigkeitskonzept zu operationalisieren und von ihren Problemen.

Selbst wenn wir genau wüssten, was eine nachhaltige Entwicklung ist, wäre keineswegs gewiss, dass die Gesellschaft tatsächlich versuchen würde, einen nachhaltigen Pfad einzuschlagen. Dem stehen vielmehr schwerwiegende Anreizprobleme entgegen. Andererseits identifiziert die Betrachtung von Markt- und Politikprozessen auch Kräfte, die die Hoffnung auf eine nachhaltige Entwicklung begründen können. Von diesen gegenläufigen Tendenzen handeln die Abschnitte 4 und 5. Ob nachhaltigkeitsfeindliche oder nachhaltigkeitsfreundliche Kräfte siegen werden, muss bei der ökonomischen Analyse offen bleiben.